

ÜBERZEIT GEFÄHRDET SCHULQUALITÄT

Zitate aus dem Beitrag von Dr. Anton Strittmatter, Erziehungswissenschaftler, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH und Mitglied der Geschäftsleitung LCH

Eine Frage der Fitness und Präsenz

Einige Kaderleute würden darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten. Sie wissen vielleicht nichts von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn zwanzig und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern hintereinander erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht. Die direkte Unterrichtsführung, die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts wie auch Elterngespräche am späten Nachmittag oder Abend und andere Sitzungen brauchen Lehrerinnen und Lehrer mit entsprechender geistiger und körperlicher Präsenz. Die ist nicht auf Dauer zu haben bei den momentanen Belastungswerten, wie sie die Arbeitszeiterhebung ausweist.

Seriosität der Unterrichtsplanung gefährdet

Die starke Zunahme von Zeitanteilen für nicht direkt unterrichtsbezogene Aufgaben wirkt sich nun direkt und messbar auf die Qualität der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts aus. Im Zehnjahresvergleich fällt auf, dass der Anteil der kurzfristigen Vor- und Nachbereitung des Unterrichts auf Kosten der mittel- und längerfristigen Planung zugenommen hat. Es wird sichlich mehr „von der Hand in den Mund“ gelebt, was den systematischen Aufbau des Unterrichts gefährdet.

Gefahr eines Patchwork-Unterrichts

Das heute erreichte Ausmass an Teilzeitanstellungen sorgt zwar für etwas zufriedener und weniger überlastete Lehrpersonen, wirkt sich aber erschwerend für Absprachen im Team aus. Die Gefahr verstärkt sich, dass Schulklassen einen „Patchwork-Unterricht“ erleben, bei dem inhaltlich wenig zusammenstimmt und die Kinder oder Jugendlichen bezüglich Führungsstil zu grosse Wechselbäder erleben. Erschwert wird so auch die seriöse Zusammenarbeit mit der schulischen Heilpädagogik und anderen Spezialdiensten in der Diagnose und Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Es drohen Demotivation und Sinnverlust

Die Befunde sowohl in dieser neuesten Arbeitszeituntersuchung wie auch in der Untersuchung zur Berufszufriedenheit 2006 zeigen einen stark verbreiteten Unwillen gegenüber den vielen nicht durchdachten Neuerungen. Praktisch alle Neuerungen würden bei seriöser Umsetzung mehr Weiterbildung, mehr Absprachen zwischen Lehrpersonen und mehr Aufwand für die Vor- und Nachbereitung und die mittelfristige Planung des Unterrichts erfordern. Dieser Bedarf konnte eine Zeitlang durch Aufstockung der persönlichen Arbeitszeit mehr oder weniger gut aufgefangen werden. Nun ist aber auf allen Stufen mit über 2'000 Stunden Jahresarbeitszeit ein Plafonds erreicht, der nicht mehr steigerbar ist. In einem Beruf, der hauptsächlich von der hohen geistigen Präsenz in der Klassenführung und vom hohen inhaltlichen pädagogischen Engagement des Personals lebt, ist der schleichende Sinnverlust durch das zunehmende Leerlaulerleben absolut bedrohlich.

Senkung der Lektionenverpflichtung auf mitteleuropäisches Mass überfällig

Die Pflichtlektionenzahl in fast allen anderen europäischen Ländern liegt an den Volksschulen in der Grössenordnung von 20-24 Lektionen, in der Schweiz sind es 28-30 Lektionen. Es führt künftig kein Weg mehr vorbei an einer deutlichen Senkung der Pflichtlektionenzahl zugunsten von mehr Zeit für die seriöse Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, für die Weiterbildung sowie für die erforderliche Absprachen zwischen Lehrpersonen, im Schulteam und mit Eltern. Das Gefühl, seinen Auftrag in fachlich seriöser Weise erfüllen zu können, muss wieder hergestellt werden. Auch damit in der Rekrutierung neuer Lehrpersonen wieder vermehrt geistig regsame, pädagogisch begabte und ambitionöse junge Menschen angesprochen und diesen dann auch eine Perspektive der Vollzeitstellung ohne Überforderung eröffnet werden kann.

Zürich, 8. Dezember 2009 / Dr. Anton Strittmatter